

Donaueschingen - gestern und heute

Ein Jahr vor dem zweiten Weltkrieg, 1938, ist das letzte Adreßbuch der Stadt Donaueschingen erschienen. Ein früheres war — seltsamerweise — ein Jahr vor dem ersten Weltkrieg, 1913, herausgekommen. Damals nannte es sich „Adreß- und Geschäftshandbuch der Kur- und Garnisonstadt Donaueschingen und der Gemeinde Allmendshofen“. Rund vierzig Jahre sind seitdem vergangen.

„Upsere Stadt schickt sich an, Kurort zu werden und für den Fremdenbetrieb sich einzurichten“, hieß es in der Einführung zum Adreßbuch vom Jahre 1913. Im gleichen Jahr war die „Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen“ gegründet worden, die Trägerin der späteren Kammermusikfeste. Zwei Jahre zuvor war das Solbad in Städt. Besitz übergegangen und galt, neu gestaltet nach den Plänen des damaligen F. F. Oberbauinspektors Graf, für einige Jahrzehnte als ein Glanzstück im Verkehrsprogramm der Stadt. Der Kur- und Verkehrsverein hatte im Frühjahr 1909 erstmals seine belebende Tätigkeit in der Stadt an der Donauquelle aufgenommen. Einige der Programmpunkte aus damaliger Zeit sind Geschichte geworden.

Auch 1938, als das letzte Adreßbuch herauskam, stand die Stadt wieder am Ausklang einer bis dahin stetig aufstrebenden Entwicklung. Die Fremdenverkehrsstadt hatte im Zeitalter der Motorisierung einen guten Namen. Erschlossen war der Nahverkehr durch zahlreiche Postomnibuslinien. Die Donaueschinger Zuchtvieh-, Pferde- und Krämermärkte waren weithin berühmt. Die Stadt hatte die Kasernen.

Wiederum werden einige der damaligen Aufgaben auf lange hinaus nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Donaueschingen hat die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges in größerem Ausmaß erfahren wie die benachbarten Reise- und Erholungsorte in Oberbaden. Die Aussichten, in der Liste der ausgesprochenen Kurorte in absehbarer Zeit eine Rolle zu spielen, sind nicht sehr groß. Dafür hat Donaueschingen als Stadt des Durchgangsverkehrs in wenigen Jahren seit dem zweiten Weltkrieg einen neuen unerwarteten Aufstieg erlebt.

Es ist nicht von ungefähr, daß Jahr um Jahr der Besucherstrom im Steigen begriffen ist. Erhalten ist die traute Atmosphäre einer durch Jahrhunderte stetig und organisch gewachsenen Stätte der Kunst und Kultur. Geblieben ist das Wahrzeichen aus der Zeit vor über 200 Jahren, da Donaueschingen Residenz der Fürstenberger wurde. Auf den Fremden, der der Stadt sich nähert, wirkt wie ein Magnet die Kirche über dem Donauquellhügel, deren blau behelmte Zwiebeltürme zum Symbol der Stadt geworden sind.

Donaueschingen, kultureller und geistiger Mittelpunkt des Raumes zwischen Schwarzwald und Bodensee, lange ehe es Stadtrechte besaß (seit 1810), hielt bei allen Wandlungen auf gute Tradition, wie das Land ringsum.

Da ist die Donau, die im Schloßhof so bescheiden den Weg in die große Welt antritt. Sie hat nichts von dem Übermut, wie er stürmischem Blut und sprudelnden Bergwassern wohl eigen ist. Sobald die flinken Schwarzwaldtöchter Brigach